

ROMANISCH UND DIREKTE DEMOKRATIE (1)

## «Stai si defenda» – aber wie?

Ist betreffend Rumantsch Grischun und Idiome eigentlich alles demokratisch abgelaufen? **Andreas Glaser** vom Zentrum für Demokratie Aarau sagt: «Ja, fast.» Und er sagt, wer in Sprachfragen bestimmen sollte.

► SABRINA BUNDI

# A

Andreas Glaser könnte mit seinem fehlerfreien Sursilvan durchaus als Rätoromane durchgehen. Er ist 1977 in Hanau in Deutschland geboren, und er ist Ausserordentlicher Professor für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht unter besonderer Berücksichtigung von Demokratiefragen an der Universität Zürich. Kürzlich hat er mit seinen Kollegen des Zentrums für Demokratie Aarau im GKB-Auditorium in Chur eine Tagung zum Thema «Rätoromanische Sprache und direkte Demokratie» organisiert. Er wollte die Frage klären, ob die Romanen genug Demokratie haben, um in Sprachfragen selber entscheiden zu können. Die Zuschauer spitzten nicht nur aus lauter Bewunderung für Glasers schönes Romanisch die Ohren, sondern auch, weil seine Ansicht als «Aussenstehender» zur verfassungsrechtlichen Ausgangslage des Romanischen interessierte.

### «Die Gerichte haben recht»

Zusammenfassend behauptet Glaser, die allermeisten Entscheidungen betreffend Rumantsch Grischun oder Idiome seien – sowohl von den Gemeinden als auch vom Kanton – demokratisch gefällt worden. Und auch die in der Sprachenfrage bisher gefällten Urteile des Verwaltungs- und des Bundesgerichts seien nachvollziehbar gewesen.

Es sei beispielsweise richtig, dass die Gemeindeversammlung der Val Müstair vom Bündner Verwaltungsgericht unterstützt worden sei, als eine Gruppe von Rumantsch-Grischun-Befürwortern den demokratisch gefällten Entscheid, zum Idiom zurückzukehren, anfechten wollte. «Im dreisprachigen Kanton Graubünden sind die Gemeinden die besten Entscheidungsträger betreffend Amts- und Schulsprache», sagte Glaser. Die Frage, welche Sprache nun aber die sinnvollere oder bessere sei, stand



Grosses Interesse: An der Tagung unter dem Titel «Rätoromanische Sprache und direkte Demokratie» im GKB-Auditorium in Chur haben zahlreiche Romanen teilgenommen. (FOTO ROLF CANAL)

während seines Vortrags nicht zur Diskussion.

Der einzige Punkt des Rumantsch-Grischun-Streits, der als undemokratisch gedeutet werden könnte, ist laut Glaser der Entscheid aus dem Jahr 2003. Die Abgeordneten hätten damals den Entscheid, wegen Sparmassnahmen nur noch Lehrmittel in Rumantsch Grischun zu produzieren, als Gesetzesänderung behandeln müssen. «Nur dann hätte es auch mit einem Referendum vom Volk angefochten werden können», sagt der Rechtsexperte.

### Handeln anstatt reden

«Aber die Romanen sind ja gar nie gefragt worden, ob sie überhaupt das Rumantsch Grischun wollen», gab eine Stimme aus dem Publikum zu bedenken. Glaser entgegnete den anwesenden Mitgliedern der Pro Idioms, es sei aber auch nicht opponiert worden, als Rumantsch Grischun zur Behördensprache wurde.

Ausserdem brauche es mehr als Romanisch in den Schulen, damit die bedrohte Sprache überleben könne.

Dieses Votum unterstützte auch der Sprachförderer und ehemalige Generalsekretär der Lia Rumantscha Bernard Cathomas, der ebenfalls im Publikum sass: «Das Leben ist zwar stärker als das Recht, dennoch darf man das Recht nicht ausblenden, es hat der romanischen Sprache einen neuen Status verschafft.» Allerdings sei es für Romanen schwierig, ihre Rechte einzufordern. Betreffend Sprache gebe es nämlich keine «Verbandsbeschwerden» wie bei den Umweltorganisationen. Glaser nahm den Gedanken einer Sprach-Verbandsbeschwerde auf und fragte sich, wer eine solche Instanz sein könnte. Die Lia Rumantscha? Die Pro Idioms? «Von der Pro Idioms kommt durchaus eine Energie, die so etwas machen könnte», sagte Glaser. Immerhin seien die Möglichkeiten der Beschwerde

per Verwaltungs- und Bundesgericht bereits genutzt worden. «Dann könnte aber die Gefahr bestehen, dass es einseitig wird.»

Gerichte, eine Beschwerdeinstitution oder gar ein eigenes Parlament für die romanische Schweiz? Anschliessend an die Tagung schreibt Mariano Tschuor, Direktor von Radiotelevisiun Svizra Rumantscha, in der gestrigen Ausgabe der Tageszeitung «La Quotidiana», dass es endlich Zeit werde, etwas zu realisieren anstatt nur darüber nachzudenken. «Strategie und Reflexion ersetzen nicht die Aktion.» Tschuor selber hatte bereits im Jahr 1992 die Initiative ergriffen, ein romanisches Parlament zu gründen.

Unter dem Titel «Rätoromanische Sprache und direkte Demokratie» hat das Zentrum für Demokratie Aarau eine Tagung durchgeführt. Im «BT» erscheint zu jedem Themenblock ein Artikel.

## Landwirtschaft gastiert in Zernez

Die Bauernvereine Alpina, Bergell, Brusio, Val Müstair, Poschiavo und Unterengadin organisieren die diesjährige Agrischa.

Am Samstag, 26. April und am Sonntag, 27. April findet die fünfte Agrischa statt. Zum ersten Mal wird die Messe dabei in Südbünden durchgeführt. Die Bäuerinnen und Bauern der Gastregionen Val Müstair, Unter- und Oberengadin, Bergell und Puschlav präsentieren sich in Zernez. Die Agrischa soll eine Brücke zwischen dem bäuerlichen Leben und der nicht-bäuerlichen Bevölkerung schlagen, wie es in einer Mitteilung heisst. Präsentiert werde eine moderne, natürliche aber auch zukunftsgerichtete Landwirtschaft.

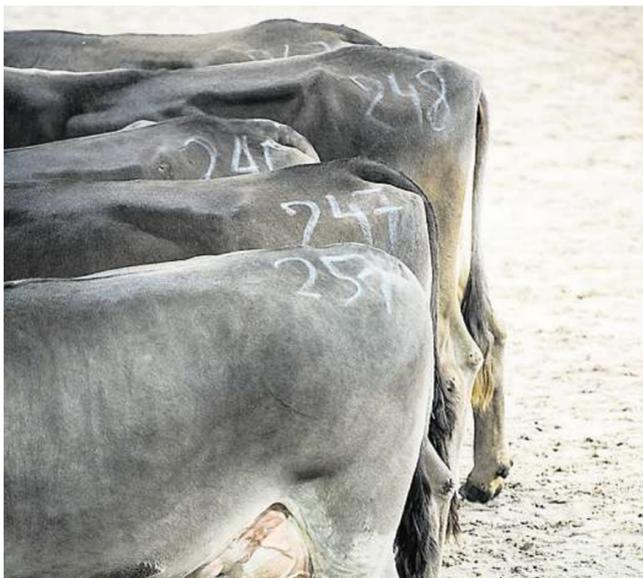
Das Schaufenster der Bündner Landwirtschaft findet jährlich statt und wird jeweils von einer von insgesamt fünf Regionen durchgeführt. Dank der Vielfalt an Sinnes- und Gaumenfreuden, erlebnisreichen Attraktionen, regionaler Marktstrasse und Tieraussstellungen gibt es viel zu entdecken und Überraschendes zu erfahren. Kulinarisch

abgerundet wird die Agrischa von regionalen Spezialitäten.

### Feiern bis in die Morgenstunden

Durchgeführt wird an der Agrischa auch eine Familien-Olympiade, wobei die Familien mit ihrem Wissen, spielerischen Können und Teamgeist gewinnen können. Am Sonntag findet zudem ein Ochsenrennen statt und im «Attraktionenring» gibt es Wissenswertes über Ziegen, Pferde, Schafe, Mutterkühe und Kleintiere zu erfahren.

Auf dem Festgelände sorgen zahlreiche Musikformationen ganztags für Stimmung. Am Samstagabend sorgen die Midnight Ladies für Festlaune. Die Damen aus Bayern überzeugen laut der Mitteilung mit ihren Stimmen, Energie und Leidenschaft. In ihrem Showprogramm präsentieren sie ein Partyrepertoire mit neuen Stücken sowie den besten Party-Klassikern. (BT)



In rund zwei Wochen präsentiert sich die Bündner Landwirtschaft an der Agrischa in Zernez. (FOTO YANIK BÜRKL)

FRAGE DES TAGES (8)

## Was tun Sie für die Jugendlichen im Kanton?

Das «Bündner Tagblatt» fragt – die Regierungsratskandidaten antworten.

Am 18. Mai ist Wahltag. Auch die jungen Erwachsenen sind bereit zum Wählen. Und die Meinung der Jugendlichen ist wichtig, das zeigt nur schon die Debatte um die Stimmbeteiligung bei der Masseneinwanderungsinitiative. Man will die Jungen also abstimmen sehen. Doch muss man sie erst einmal zum Abstimmen bringen. Vor diesem Hintergrund stellte das BT den Regierungsratskandidaten die Frage: Was tun Sie für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton?

**Mario Cavigelli:** «Ich habe in verschiedenen Vereinen lange Jahre als Helfer, Mitglied oder Präsident mitgearbeitet. Dies aus Freude an der Arbeit mit jungen Leuten und auch als Vater von zwei Kindern. In meiner Jugend habe ich als Tennisspieler und Skifahrer, 'Querflötler' und Jung-CVpler selber von einer solchen Grundhaltung profitiert. Das jüngste politische Engagement leistete ich für eine verbesserte Ausbildung der Jugendlichen in den Bereichen Jagd und Fischerei.»

**Barbara Janom Steiner:** «Als 'Personalchefin' der kantonalen Verwaltung darf ich stolz feststellen, dass wir einer der grössten Lehrbetriebe sind. Das Angebot umfasst 19 Berufe mit über 100 Lernenden. Hinzu kommen Praktikumsstellen für Handelsschüler/innen, Maturanden/innen sowie Studenten/innen. Lehrabgehenden wird nach Möglichkeit eine Festanstellung angeboten.»

**Christian Rathgeb:** «Die Verwaltungen in unserem Departement sind strikt gehalten, Lehrstellen anzubieten. Bei den Psychiatrischen Diensten PDGR etwa haben wir 95 Lehrstellen, und zwar Fachangestellte Gesundheit und Fachangestellte Betreuung, kaufmännische und gewerbliche Lehrstellen und acht weitere Berufsgruppen.»

**Jon Domenic Parolini:** «Als Gemeindepräsident setze ich mich für attraktive Lehrstellen bei der Gemeindeverwaltung ein. Unternehmungen, die Lehrstellen anbieten, werden bei Arbeitsvergaben wenn möglich bevorzugt. Sportinfrastrukturen der Gemeinde werden von den Jugendlichen geschätzt. Ich habe die jährlich stattfindende Jungbürgerfeier für die 18-jährigen Scuoler eingeführt.»

**Jürg Kappeler:** «Grünliberale Politik hat grundsätzlich die zukünftigen Generationen im Fokus. Konkret reichte ich im Grossen Rat den Auftrag 'Förderung von Sport- und Ferienlager für Jugendliche' ein, der dann auch überwiesen wurde. In Chur engagierte ich mich stark für das leider abgelehnte Sportanlagenkonzept. Sport wirkt integrativ und ist die beste Prävention!»

**Martin Jäger:** «Als Vorsteher des Erziehungsdepartementes habe ich das Privileg, mich Tag für Tag für möglichst gute Schulen einsetzen zu dürfen, vom Kindergarten bis hin zu den Hochschulen. Dies ist eine faszinierende Tätigkeit ganz im Interesse der jungen Bündnerinnen und Bündner.»

**Heinz Brand:** «Ich bin bestrebt, die jungen Leute in Beruf und Politik zu unterstützen und sie für Aus- und Weiterbildungen aber auch für neue Aufgaben zu motivieren. Nicht zuletzt deshalb verfügt die SVP Graubünden über viele jüngere Leute, die in verschiedenen politischen Funktionen engagiert sind. Wo ich Einfluss habe, fördere ich auch die Schaffung neuer Ausbildungsplätze.»

Das BT hat den Kandidaten für die Regierungswahlen vom 18. Mai Fragen gestellt, die den Kanton bewegen. Die Antworten werden alle ein bis zwei Tage publiziert. Heute erscheint die achte «Frage des Tages».

INSERAT

